

Die AA-Prinzipien

Otto Mühl faßte die Ideen der Kommune unter anderem 1975 in den „AA-Prinzipien“ zusammen.

Grundprinzipien der AA-Kommune:

1. Freie Sexualität, Auflösung der Zweierbeziehung.

(Die freie Sexualität war eines der Grundprinzipien der Kommune. Die Zweierbeziehung galt, auch wenn sie sich nur ansatzweise bei Kommunemitgliedern zeigte, etwa in einer speziellen Vorliebe für einen Sexualpartner oder wenn sich jemand gar in einen anderen verliebte, als negativ.)

2. Gemeinschaftseigentum, Auflösung des Privateigentums.

(Das Gemeinschaftseigentum erstreckte sich auf jeglichen Besitz. Sich für den gemeinsamen Besitz einzusetzen, galt als positiv, etwas für sich privat haben zu wollen, wurde abgelehnt, wie etwa, wenn jemand noch irgendwo heimlich ein Bankkonto mit privatem Geld besaß.)

3. AA-Glatze, Aufgabe der KF-Haarmode (KF = Kleinfamilie).

(Die Glatze wurde 1973 eingeführt, einerseits, um sich von der übrigen Gesellschaft abzuheben, andererseits, um die Loyalität und Fügsamkeit von Kommunemitgliedern und Gästen zu prüfen. Wer sich keine Glatze schneiden ließ, von dem wurde angenommen, daß er mit den Ideen der Kommune nicht konform ging. Ab 1979 ließen sich die Kommunemitglieder wieder ihre Haare wachsen.)

4. Keine KF-Kleidermode, der AA-Mensch trägt ausschließlich Arbeitskleidung.

5. Um die Kommune vor Kleinfamilien-Geschlechtskrankheiten zu schützen, verzichtet der AA-Mensch auf sexuelle Kontakte mit Kleinfamilienmenschen. Es fällt ihm dies um so leichter, als er selbst infolge der freien Sexualität nicht unter Sexualdruck steht. (Der Verzicht auf sexuelle Kontakte mit Leuten außerhalb der Kommune

war das stärkste Tabu, das in der Kommune existierte und das sich mit Bekanntwerden von Aids noch verstärkte. Mit der Zeit war nicht nur Sexualität mit Menschen von außerhalb der Kommune verboten, sondern überhaupt jeder Kontakt. Der Kontakt mit „Kleinfamilienmenschen“ sollte sich auf das Nötigste beschränken, da jeder Kontakt immer die Gefahr in sich barg, daß der Kommunarde Gelegenheit bekam, sich in jemanden von außerhalb zu verlieben und mit ihm sexuellen Kontakt zu haben. Man hatte Angst, daß dadurch Aids in die Gruppe eingeschleppt werden könnte. Auch der Kontakt mit den Eltern sollte nur das Nötigste beinhalten. Es wurde befürchtet, daß ein Kommunarde bei einem Elternbesuch, der einige Tage dauerte, irgendjemanden, vielleicht einen alten Freund oder jemanden, der bei den Eltern oder bei alten Freunden zu Besuch war, treffen könnte, und auch hier wurde wieder die Gefahr gesehen, daß die Gruppe mit Aids infiziert wurde [Otto Mühl allerdings besuchte seine Mutter jede Woche.]

6. Da der AA-Mensch Antikonsument auf allen Gebieten ist, kann er auf den Besuch von Kneipen, Kinos, Konzerten, Theater sowie auf Fernsehen und Konservenmusik verzichten.
(Tatsächlich ging all die Jahre nie jemand ins Kino, Theater oder Konzert. Fernsehapparate wurden nur benutzt, um selbstgedrehte Filme und ab und zu [allerdings sehr selten] Nachrichten zu sehen.)

7. Der AA-Mensch macht sich seine Kommunikation selbst.
(Gemeint sind die allabendlichen Selbstdarstellungen.)

8. Der AA-Mensch besucht keine alten Freunde und Freundinnen, sie sollen ihn in der Kommune aufsuchen.
(Kontakte zu Freunden wurden ab Einzug in die Kommune abgebrochen.)

9. Es gibt für den AA-Menschen keine privaten Beziehungen und Besuche.
(Kamen Freunde zu Besuch, konnten sie nur die Gruppe als Ganzes, nie ein einzelnes Mitglied besuchen.)

10. Durch die Aktionsanalyse wird das KF(=Kleinfamilien)-Bewußtsein abgebaut und AA-Bewußtsein aufgebaut.
(Aktionsanalyse war die kommuneeigene Therapie.)

11. Die Selbstdarstellungsaktion vor der Gruppe ist bewußtseinsverändernde Kommunikation und macht oberflächliche KF-Kommunikation überflüssig.

12. In der AA-Kommune gibt es keine Wohn- und Schlafzimmer für Einzelpersonen.
(Ab ca. 1980 gab es Zweibettzimmer.)

13. Jede AA-Kommune verbreitet die Ideen der AA-Kommune durch Veranstaltungen, Vorträge, Diskussionen, Filmvorführung, Zeitung und den Kommunelehrgang.
(Bis 1982 wurden durch derartige Veranstaltungen zahlreiche neue Mitglieder angeworben.)

14. Der AA-Mensch sieht in der Kleinfamiliengesellschaft eine kranke Gesellschaft, im Kleinfamilienmenschen einen kranken Menschen.
(Wenn auch später die Begriffe AA-Mensch und Kleinfamilienmensch aufgegeben wurden, so wurden doch Menschen, die nicht in einer Kommune lebten, weiterhin als krank oder abnormal betrachtet.)

15. Der AA-Mensch lehnt die kollektive gewaltsame Veränderung ab. Der AA-Mensch ist ein Bewußtseinsguerilla, der sich mit dem KF-Bewußtsein einzeln auseinandersetzen muß.
(Otto Mühl lehnte nicht nur revolutionäre Umstürze, sondern auch die damaligen Aktivitäten der linken Studenten, wie z. B. Demonstrationen, ab. Stattdessen sah er es als Aufgabe der Kommune, Leute einzeln durch Konfrontation mit dem Kommuneleben zu verändern.)

16. Die AA-Kommune versteht sich ökonomisch als eine Betriebsgesellschaft, deren Angestellte und Arbeiter in betriebseigenen Wohnungen mit freier Sexualität und Gemeinschaftsei-

gentum zusammenleben und gleichzeitig die Besitzer der Betriebsgesellschaft sind. Dies ist die Definition einer zukünftigen AA-Gesellschaft.

(Die Kommune besaß zahlreiche kommuneeigene Firmen.)

17. In der AA-Kommune gibt es eine Bewußtseinshierarchie. Wer seine Energie nur durch Aggression darstellen kann, befindet sich auf der untersten Stufe. Wer seine Energie positiv darstellen kann, gehört zur Bewußtseinsoberschicht in der AA-Kommune.

(Diese Definition der Bewußtseinshierarchie hatte ihren Ursprung in der Therapie der Kommune, der Aktionsanalyse, in der die unterste Stufe das Ausleben von Aggression war. Später wurde statt „Bewußtseinshierarchie“ der Begriff „Struktur“ verwendet.)

18. Der von allen gewählte Kommuneführer leitet die Aktionsanalyse, seine Aufgabe ist die Bewußtseinserweiterung in der Kommune. Er leitet die Selbstdarstellungsabende. Er ist Leiter der Kommunikation.

(Tatsächlich wurde der Kommuneführer Otto Mühl nie gewählt.)

19. Der Organisator der Produktion und Ökonomie wird von allen gewählt.

(Tatsächlich wurde er von Otto Mühl eingesetzt, und diese Entscheidung Otto Mühls wurde anschließend durch eine Wahl bestätigt. Ein Abweichen des Wahlergebnisses von Otto Mühls Entscheidung kam nicht vor.)

(Mühl, 1975/2, S. 8)

In diesen AA-Prinzipien ist das „gemeinsame Kinderaufwachsen“ nicht erwähnt. Dieses gehörte jedoch zu den Ideen des gemeinsamen Zusammenlebens in der Kommune und ist in anderen Fassungen der AA-Prinzipien enthalten.